

Was ist Schiesssport?

Schiesssport ist der sportliche Umgang mit Schusswaffen oder Bogenwaffen (Armbrust, Bogen). Sportliches Schiessen bedeutet Schiessen nach bestimmten Regeln, die Waffe wird dabei - entgegen ihrer ursprünglichen militärischen Bedeutung als Schusswaffe - als Sportgerät verwendet, ähnlich wie der Speer beim Speerwerfen oder der Degen beim Fechten.

In der Schweiz wird der offizielle Schiesssport streng abgegrenzt vom militärischen Schiessen und hat mit "wehrsportlicher Ertüchtigung" überhaupt nichts mehr gemein. (In anderen Ländern, z. B. in den USA, sieht das, historisch bedingt, anders aus.)

Geschichte des Schiesssportes

Die Geschichte des sportlichen Schiessens geht grundsätzlich weit über das Mittelalter hinaus. Schon in der Antike und früher veranstalteten die herrschenden Kreise Wettbewerbe zur Ertüchtigung ihrer Soldaten. Kleine Preise, in Form von Geld oder Waren, sollten die Teilnehmenden dazu anspornen, ihre Trefferleistung mit Pfeil und Bogen oder dem Speer zu verbessern. Zu dieser Zeit war das Schiessen mehr eine Art von Wehrsport und somit eng verknüpft mit dem Militär, welches zumeist derartige Anlässe organisierte.

Im Mittelalter wurden Schiesswettbewerbe parallel zu den grossen Turnieren durchgeführt. Diese Turniere gliederten sich in verschiedene Wettbewerbe. Das eigentliche Turnier umfasste das sogenannte "mélée". Dabei handelt es sich um die Simulation der im Mittelalter üblichen Schlachtaufstellung im Bezug auf die Reiterei. Zwei Reihen Reiter standen sich gegenüber, ritten aufeinander zu und versuchten, möglichst alle Gegner zu Boden zu werfen. Dieses Getümmel führte natürlich zu teilweise schweren Verletzungen, obwohl mit stumpfen Waffen gekämpft wurde, weshalb die Tjoste, also der eigentliche Zweikampf, in der Gunst des Adels stieg und bis heute als Inbegriff des Ritterturnieres gilt. Damit aber auch das gemeine Fussvolk, das den Hauptteil eines mittelalterlichen Heeres stellte, im Umgang mit "niederen Waffen" wie Bogen und Speer geübt blieb, schrieben die Verantwortlichen derartige Wettbewerbe aus, die grundsätzlich nur dem Nichtadel vorbehalten waren, da es sich für einen Adligen nicht geziemte, sich mit dem gewöhnlichen Volk (z.T. auch Leibeigenen) zu messen.

Mit Aufkommen der Feuerwaffen veränderte sich im Schiesssport nicht allzu viel. Vorab wurde nur zur militärischen Ertüchtigung geschossen. Dies vor allem deshalb, weil sich ein einzelner Arkebussier oder später Musketier niemals die Ausrüstung hätte leisten können, die er mit sich führte, sofern er sie nur zum persönlichen Gebrauch verwendet hätte. Für das gemeine Volk waren diese Waffen einfach zu teuer. Der Adel allerdings machte sich schon früh daran, eigene kleine Wettkämpfe zu veranstalten, bei denen es meistens um Geld oder Ansehen ging.

Die Weiterentwicklungen in der Waffentechnik ermöglichten nach und nach eine Verringerung des Preises und Erhöhung der Stückzahlen der Produkte in den Waffenmanufakturen. Diese Entwicklung hielt Einzug in das Volk, welches nach und nach Waffen zum Zwecke der Jagd oder Selbstverteidigung kaufte, beziehungsweise, wo dies üblich war, eine Waffe bereithalten musste für den Fall der Mobilmachung. In der Folge gründeten sich die ersten Schiesssportvereine und Verbände, die jedoch noch in höchstem Masse militärisch organisiert und motiviert waren.

Nach den Befreiungskriegen (Als Befreiungskriege oder Freiheitskriege werden alle historischen kriegerischen Ereignisse zusammengefasst, die sich 1813-1815 auf deutschem Boden zwischen den Truppen des napoleonischen Frankreich und deren Gegnern ereigneten. Zeitgenössisch waren beide Begriffe, erst in der Restaurationsphase nach 1815 wurde der Begriff Befreiungskriege durchgesetzt.) setzte ein Aufschwung im Vereinswesen ein, von dem auch der Schiesssport profitierte. Diese Entwicklung spiegelte sich zeitgleich in der Schweiz wider. Aber erst Ende des 19. Jahrhunderts fing man an, das Schiessen als echte (moderne) Sportart zu begreifen und entsprechend einzelne Disziplinen umzugestalten. Zum Beispiel wurde bis dahin noch auf lebende Tauben geschossen (später Tontauben, heute Wurfscheiben genannt), was unter anderem in den USA mit zur Ausrottung einer ganzen Taubenart führte.

Olympia

Wohl aus dem Grunde, dass der Begründer der Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin, ein begeisterter Pistolenschütze war, war das Sportschiessen bereits 1896 in Athen eine der olympischen Disziplinen. Auf dem Programm standen fünf Wettbewerbe, vor allem mit Militärwaffen. Mit Ausnahme von St. Louis 1904 und Amsterdam 1928, war das sportliche Schiessen immer Bestandteil des olympischen Programms.

Die Frauen nehmen seit Los Angeles 1984 in getrennten Wettbewerben teil. Früher konnten sie (ab 1968) in die "Männer-Teams" integriert werden.

Seit 1972 werden in den 300m Disziplinen nur noch Weltmeisterschaften ausgetragen.

Entwicklung in der Schweiz

1824 wurde in der Schweiz der erste nationale Dachverband in Form des Schweizerischen Schützenvereins (SSV) gegründet. Allerdings gründeten zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts sowohl die Sport- wie auch die Pistolenschützen ihre eigenen nationalen Organisationen. Der Konflikt rührte daher, dass der SSV in seiner gesamten Organisation von der Basis zu weit entfernt war und sich somit einzelne Exponenten zu wenig vertreten fühlten.

Nach und nach entwickelte sich der SSV zu einem modernen Sportverband, weg von einem politischen Verein mit grossem Einfluss auf die Politik. Vor einigen Jahren konnten dann endlich wieder alle Gewehr- und Pistolenschützen in den SSV integriert werden, womit gleichzeitig Kantonale Schützenverbände und Bezirks- bzw. Regionalverbände ins Leben gerufen wurden als Stufenfolge in der Organisation.

Die meisten Schützenvereine in der Schweiz wurden im 19. Jahrhundert gegründet, sofern sie nicht vorher schon Bestand hatten. Einher ging dies mit dem Aufkommen des Waffenbaus in der Schweiz und dem allgemeinen Aufschwung im Maschinenbau. Die freizügige Gesetzgebung erlaubte zudem einer breiten Masse die Ausübung des Schützensports. Viele Vereine verliessen danach ihr vormaliges Credo der militärischen Schulung und bewegten sich mit grossen Schritten hin zu den heutigen Sportverbänden ohne militärischen Hintergrund.

Grundsätzlich unterscheidet sich aber der schweizerische Schiessbetrieb in einigen Punkten auch noch heute wesentlich vom Ausland. Gewisse Eigenheiten finden sich nirgends sonst auf der Welt (wie z.B. das Feldschiessen als grösstes Schützenfest der Welt). Doch dank der internationalen Organisation der ISSF (International Sport-Shooting Federation) mit Sitz in München, können international gültige Standards gesetzt werden, die nationale Traditionen übergreifend überwinden und somit einen fairen Wettbewerb für alle schaffen können, durch gleichbleibende Normen. Die ISSF führt Welttitelkämpfe sowie die Olympiawettbewerbe durch und überwacht, beziehungsweise organisiert, den Wettkampfbetrieb während des ganzen Jahres. Auch die Schweiz ist in verschiedenen ISSF-Kommissionen vertreten.

Freizeit und Sport

Es stellt sich natürlich die Frage, warum jemand den Schiesssport betreiben anstatt Fussball spielen oder etwas anderes tun soll.

Jeder Sport fordert vom Teilnehmer bestimmte Fähigkeiten und natürlich fasziniert die eine oder andere Sportart einen Menschen mehr oder eben weniger. Jeder Sportverein versucht natürlich auch, seine Sportart als das einzig Wahre und Richtige darzustellen, um möglichst viele Mitglieder zu werben, verständlicherweise.

Wollte man, objektiv betrachtet, alle seine Fähigkeiten trainieren und ausbauen, müsste man eine unendliche Fülle von Sportarten ausüben, was realistischer Weise nicht möglich ist. Deshalb sucht man sich aus dem breiten Angebot das heraus, was einem am meisten zusagt. Der Schiesssport kann dabei durchaus einiges bieten.

Schiessen ist vor allem eine Frage der Konzentrationsfähigkeit. Dieser Sport fördert das Zusammenspiel von "Aug' und Hand", um maximale Präzision zu erreichen und diese

möglichst oft zu wiederholen, in allen nur erdenklichen Positionen wie liegend, stehend oder kniend. Bei jeder Schussabgabe wird der Schütze von neuem gefordert. Er muss sich zudem den herrschenden Witterungsverhältnissen anpassen, da je nach Sonneneinstrahlung, Windeinfluss oder Regen die Trefferlage unterschiedlich ist. All diese Faktoren (und noch einige mehr) müssen zur Erlangung absoluter Genauigkeit berücksichtigt werden. Dies verlangt, wie schon gesagt, Konzentration und Anpassungsfähigkeit, sowie einen überaus wachen Geist, der alle Faktoren zu bewerten vermag.

Natürlich setzt eine gute Konzentrationsfähigkeit auch eine gute Gesundheit voraus. Jede Beeinträchtigung der Gesundheit spiegelt sich auch in den Schiessergebnissen wieder. Deshalb ist es unerlässlich, auch bei einem eigentlichen statischen Sport wie Schiessen im Schützenstand über gute Kondition und Kraft zu verfügen. Ausdauer spielt nämlich ebenfalls eine grosse Rolle im Schützensport. Stehend auf 300 Meter zwanzig Schuss mit höchster Präzision abzugeben, fordert ein gewaltiges Mass an Selbstdisziplin und Kondition. Wenn dann noch die Sonne schönsten Sommerwetter zaubert und die Hitze einen in ihren Bann zieht, wird der ganze Ablauf noch viel komplizierter. Zudem lastet einem während der ganzen Zeit ein mehrere Kilo schweres Gewehr auf Arm und Händen. Wer schon einmal probiert hat, eine Hantel, und sei es noch so ein kleines Exemplar, mit ausgestrecktem Arm während zehn Minuten ruhig und in gleicher Position zu halten, weiss, was dies für Kraft und Fähigkeiten abverlangt. Schon nach kurzer Zeit zittert der "Normalbürger" aufgrund der grossen Anstrengung so enorm, dass auf die geforderte Schiessdistanz nicht einmal mehr die Scheibe getroffen würde.

Schiessen im Jungschützenkurs

Natürlich setzt das Jungschützenwesen all diese Fähigkeiten nicht voraus. Im Jungschützenkurs wird auch ausschliesslich liegend geschossen, da der Jungschütze schliesslich in diesen Sport eingeführt werden soll. Je nach Fähigkeiten und persönlichen Fortschritten kann dann nach und nach das Training angepasst werden, wobei aber auch der Spass nie zu kurz kommen soll.